

NACHRICHTEN

LOCKDOWN

Handel rechnet mit einer Pleitewelle

Der Handel geht nicht von einem raschen Ende der coronabedingten Ladenschließungen aus und befürchtet die Pleite für Zehntausende Geschäfte. „Ich fürchte, dass die Läden am 10. Januar noch nicht wieder öffnen dürfen“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Handelsverbandes Deutschland (HDE), Stefan Genth. Mit einem Schreiben wandte sich der Verband an Bundeskanzlerin Angela Merkel. „Wir fordern für die von den Schließungen betroffenen Unternehmen endlich gezielte und wirksame Wirtschaftshilfen und eine Perspektive“, heißt es darin. Es drohe das Aus für bis zu 50 000 Geschäfte. (dpa)

AUTOFIRMEN

Audi-Chef gegen weitere Staatsförderung

Audi-Vorstandschef Markus Duesmann hält weitere staatliche Förderungen für Automobilmhersteller für nicht angemessen. Die Corona-Krise nage an den Gewinnen in der Branche, sagte Duesmann. „Aber fast alle Firmen – Hersteller wie Zulieferer – können überleben“, sagte er. Die von Corona verursachten Einschnitte in der Gastronomie oder der Kultur seien viel schlimmer. „Das ist tragisch“, sagte er. (dpa)

METALL-TARIFRUNDE

IG Metall warnt vor Eskalation

Die IG Metall lehnt eine Kürzung sogenannter Sonderleistungen in der laufenden Tarifrunde kategorisch ab und warnt vor einer Eskalation der gerade erst gestarteten Gespräche. „Sollte das ernsthaft auf dem Tisch bleiben, eignet es sich sehr stark zur Eskalation, und es macht mir tatsächlich Sorgen, dass wir relativ schnell in eine konfliktäre Auseinandersetzung kommen könnten“, sagte Bezirksleiter Roman Zitzielsberger. Die Arbeitgeberseite hat zur Kostensenkung Einschnitte bei bestehenden Regelungen gefordert, etwa bei der Spätschichtzulage. (dpa)

ELEKTRO-AUTO

Tesla liefert eine halbe Million Fahrzeuge aus

Der US-Elektroautobauer Tesla hat im letzten Quartal des Jahres 2020 so viele Autos ausgeliefert wie nie. Mit einem Absatz von 180 570 Autos wurde der bisherige Rekord von 140 000 aus dem dritten Quartal noch mal übertroffen, teilte das Unternehmen mit. Auf Jahressicht steigerte Tesla den Absatz um 36 Prozent auf 499 550 Autos – und hat das selbst gesteckte Ziel von einer halben Million ausgelieferter Fahrzeuge so gut wie erfüllt. (dpa)

Warum Taschengeld so wichtig ist

- Finanzwissen in vielen Familien oft vernachlässigt
- Mit eigenem Geld lernen Kinder Kompetenzen



VON SANDRA MARKERT
wirtschaft@suedkurier.de

Konstanz – Taschengeld gehört zu den prägenden Erinnerungen der meisten Kinder und Jugendlichen. Es ermöglicht ein kleines Stückchen Freiheit. Vor allem aber wird durch die monatliche Dreingabe der Umgang mit Geld erlernt. Ein Überblick, was richtig und falsch ist:

1 Warum wird in vielen Familien so wenig über Geld gesprochen? „Ich brauch´ noch drei Euro für die Schule.“ – „Kannst du noch die Zahnarztrechnung überweisen?“ – „Kaufst du mir Gummibärchen?“ So oder so ähnlich ist Geld in jeder Familie täglich präsent. „Deshalb glauben auch alle, dass viel über das Thema Geld geredet wird. Mit ökonomischer Bildung hat das aber noch nichts zu tun“, sagt Kirstin Wulf, Gründerin der Initiative brickebit, die unter anderem Workshops zum Thema „Eltern, Kinder und Geld“ anbietet. Geld ist heute an vielen Stellen des täglichen Lebens nicht mehr sichtbar – und somit abstrakt. „Was die Eltern verdienen, wie viel die Miete kostet und welche sonstigen Fixkosten monatlich zu zahlen sind, all das bekommen Kinder nicht mit“, sagt Wulf. Und beim Einkaufen sind Kinder zwar dabei – bezahlt wird dort aber in der Regel bargeldlos per Karte.

2 Warum sind Finanzthemen in der Familie wichtig? Einen guten Umgang mit Geld eignet sich niemand in der Nacht zum 18. Geburtstag an. „Das ist ein Prozess, der nicht früh genug beginnen kann“, sagt Kirstin Wulf. Sie plädiert für eine altersgerechte Annäherung ans Thema schon im Kindergarten: „Kinder sind schon früh an Geld interessiert. Außerdem gehört Konsum zu unserer Welt wie zum Beispiel der Straßenverkehr. Und da lassen wir die Kinder ja auch nicht im Haus, um sie vor den Gefahren zu schützen, sondern vermitteln ihnen die Regeln Stück für Stück.“ Taschengeld ist ein guter Weg, um Kinder langsam an das Thema Geld heranzuführen.

3 Ab wann sollten Kinder Taschengeld bekommen? „Ein gewisses Verständnis für Zahlen sollte bei den Kindern da sein, deshalb halten wir den Schuleintritt für ein gutes Alter“, sagt Alexandra Langmeyer vom Deutschen Jugendinstitut, welches regelmäßig Empfehlungen zum Taschengeld herausgibt. Insbesondere bei Kindern mit älteren Geschwistern könne man aber auch einem Vorschulkind schon Taschengeld zahlen, wenn der Wunsch aufkommt, so Langmeyer. In ihren Workshops regt Kirstin Wulf an, das erste Taschengeld beispielsweise durch Murmeln zu ersetzen: jeden Tag eine rote, für drei rote eine blaue, für drei blaue ein Eis.

4 Wie viel Taschengeld sollte man zahlen? „Die Höhe spielt nicht die entscheidende Rolle, sondern die Tatsache, dass das Kind überhaupt Geld zur freien Verfügung hat“, sagt Psychologin



Mit einem regelmäßigen Taschengeld können Kinder den Umgang mit Geld lernen. BILD: OBS/COSMOSDIREKT

Langmeyer. Das Deutsche Jugendinstitut empfiehlt, mit 50 Cent bis einem Euro die Woche in der ersten Klasse zu starten. Danach steigen die Beträge mit dem Alter der Kinder. Sollen irgendwann auch Dinge wie Kleidung oder Schulsachen vom Kind selbst gekauft werden, rät Langmeyer zu einem gesonderten Budgetgeld hierfür. „Denn mit dem Taschengeld sollen die Kinder wirklich kaufen können, was sie wollen.“

5 Zahlt man Taschengeld besser wöchentlich oder monatlich? In den ersten Jahren sollte die Zahlung spätestens wöchentlich erfolgen. „Wenn die Kinder beim täglichen Umgang mit ihrem Taschengeld sicherer geworden sind, können Eltern und Kinder auch auf monatliche Zahlungen umstellen“, sagt Kirstin Wulf. Gut sei, wenn von Anfang an mit Kindern das Einteilen und auch Zurücklegen von Geld besprochen werde. „So kommen mit den Jahren viele Kompetenzen bei den Kindern dazu: Planen, Prioritäten setzen, vorausschauend handeln, Bedürfnisse auch mal zurückstellen, Frust aushalten, Konflikte meistern.“

6 Gibt man Kindern das Geld bar auf die Hand oder ist es besser, es aufs Konto zu überweisen? Geld ist inzwischen vor allem virtuell im Umlauf, und Kinder kommen damit auch früh in Kontakt, wenn sie beispielsweise Apps kaufen wollen. Um solche virtuellen Ausgaben verstehen zu können, brauchen Kinder aber reale Gelderfahrungen. Deshalb ist es sinnvoller, das Taschengeld in den ersten Jahren bar zu zahlen. Ab etwa zwölf Jahren kann man bei vielen Banken ein Jugendgirokonto eröffnen und das Taschengeld darauf überweisen. „Es ist wichtig, dass Kinder dann irgendwann auch den Umgang mit Konto und Bankkarte lernen“, betont Alexandra Langmeyer.

Taschengeld-Paragraf

Kinder unter sieben Jahren sind geschäftsunfähig, sie dürfen im juristischen Sinn noch nicht einmal ein Eis kaufen. Für die Eltern bedeutet das: Sie können den Kauf rückgängig machen. Ein Kind, das mindestens sieben Jahre alt ist, darf dagegen allein Einkäufe tätigen, die in der Höhe seines zu erwartenden Taschengeldes liegen. Dieser sogenannte Taschengeld-Paragraf im Bürgerlichen Gesetzbuch greift auf, dass Kinder mit ihrem Taschengeld machen können, was sie wollen und dafür nicht die Erlaubnis der Eltern brauchen. Er gilt bis zur Volljährigkeit. (sam) Tabelle zu Taschengeldempfehlungen vom Deutschen Jugendinstitut: www.dji.de/themen/jugend/taschengeld.html

7 Und wie sieht es mit Sparen aus? „Je früher Kinder lernen, dass auch etwas zur Seite gelegt wird, umso eher schaffen sie es als Berufstätige, genug fürs Alter vorzusorgen“, sagt Mara Harvey, Finanzexpertin bei einer Schweizer Bank und Autorin eines Kinderbuchs zum Thema Taschengeld. Damit auch das gesparte Geld sichtbar bleibt, hat sich Kirstin Wulf statt der Spardose ein System mit drei Taschengeldgläsern ausgedacht: In das eine Glas kommt das Geld für die täglichen Ausgaben eines Kindes, in ein zweites das für größere Wünsche und in ein drittes Glas können Kinder Geld legen, um damit anderen eine Freude zu machen oder etwas Gutes zu tun.

8 Sollten Kinder fürs Taschengeld eine Gegenleistung erbringen? Geld kommt nicht einfach so aus dem Geldautomaten

– es muss vorher verdient werden. Das sollten Kinder möglichst früh begreifen, findet Finanzexpertin Harvey. Deshalb spricht sie sich dafür aus, Kinder für bestimmte Tätigkeiten im Haushalt zu entlohnen – zusätzlich zu einem fix gezahlten Taschengeld, welches nicht an irgendwelche Gegenleistungen geknüpft ist. „Dabei geht es nicht um alltägliche Selbstverständlichkeiten wie die Spülmaschine ausräumen, sondern um Dinge wie Fenster putzen oder Laub zusammenrechen.“ So würden Kinder schon früh verstehen, wie Arbeit und Lohn zusammenhängen.

9 Mein Kind will mehr Taschengeld, was sagt man? „Gut ist, wenn Eltern es schaffen, konsequent zu bleiben“, sagt Kirstin Wulf. Das heißt, sie überlegen sich, welche Summe sie für angemessen halten und zahlen können. Und auch, welche Ausgaben das Kind davon selbst übernimmt. Soll es von der Aufstockung zum Beispiel das Schulessen bezahlen, bekomme es unmittelbar mit, dass das Geld eine Weile halten muss. Eine Prüfung für die Eltern ist es, nicht auszuweichen, wenn das Kind schon zu Beginn der Woche kein Geld mehr hat. „Kinder können diese Situationen aber bereits früh einordnen, um es künftig anders und besser zu machen“, sagt Wulf.

10 Darf das Kind mit dem Taschengeld machen, was es will? „Es ist wichtig, dass den Kindern das Taschengeld völlig frei zur Verfügung steht“, sagt Psychologin Langmeyer. Das bedeutet aber nicht, dass sich mit dem Taschengeld geltende Familienregeln außer Kraft setzen lassen. „Das Kind kann zwar für sein ganzes Taschengeld Süßigkeiten kaufen, essen darf es aber eben weiterhin nur eine Sache am Tag, wenn das so in der Familie vereinbart wurde“, nennt Langmeyer ein Beispiel.

Deutsche halten in der Corona-Krise ihr Geld zusammen

Die Sparquote ist auf ein Rekordhoch gestiegen. Damit haben die Bundesbürger mehr als sieben Billionen Euro auf der hohen Kante

VON JÖRN BENDER, DPA

Frankfurt/Main – Die Menschen in Deutschland haben im Corona-Jahr die Weltmeister gespart und sind dadurch in Summe so reich wie nie. Nach Berechnungen der DZ Bank dürfte das Geldvermögen der privaten Haushalte 2020 um 393 Milliarden Euro auf den Rekordwert von 7,1 Billionen Euro gestiegen sein. Über die Verteilung werden keine Angaben gemacht.

Den üppigen Zuwachs von 5,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr erklärt DZ-Bank-Ökonom Michael Stappel zum

überwiegenden Teil mit einer historisch hohen Sparquote. Aus Sorge vor Kurzarbeit oder Arbeitslosigkeit hielten viele Menschen ihr Geld zusammen, zudem bremsten die zeitweisen Schließungen im Einzelhandel den Konsum.

Die DZ Bank geht für 2020 von einer Sparquote auf Rekordniveau von 16 Prozent aus, der Bankenverband BVR hatte Anfang Dezember sogar einen Wert von 17 Prozent prognostiziert. Auf Jahressicht legten die privaten Haushalte diesen Berechnungen zufolge von 100 Euro verfügbarem Einkommen 16 beziehungsweise 17 Euro auf die hohe Kante. Die bislang höchsten Sparquoten in Deutschland wurden nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes 1991 und 1992 mit jeweils 12,9 Prozent gemessen. 2019 waren es 10,9 Prozent.

Zwar erholten sich auch die Aktien-

märkte im vergangenen Jahr vergleichsweise rasch vom Corona-Crash im Februar und März. Doch die Wertzuwächse bei Aktien und Fonds trugen nur einen kleinen Teil zum Anstieg der privaten Geldvermögen bei, bilanziert Stappel.

Im Vergleich zum Jahr 2019 legten die Privathaushalte seinen Berechnungen zufolge voraussichtlich über 100 Milliarden Euro mehr auf die hohe Kante. „Allerdings blieben die Mittel größtenteils einfach auf den Girokonten stehen“, beobachtet der Ökonom. Im Zinsstief wüssten viele Anleger „nicht wohin mit freierwerdenden oder neuen Anlagemitteln“. Inzwischen seien mehr als 28 Prozent des gesamten Geldvermögens – also rund 2 Billionen Euro – dauerhaft „zwischengeparkt“, vorwiegend in Form von Sichteinlagen, die bei Bedarf rasch umgeschichtet werden können



2020 haben die Bundesbürger deutlich mehr Geld zurückgelegt – die Sparquote belief sich auf 16 Prozent. BILD: DPA

wie beispielsweise Tagesgeld.

Die Aktie jedoch kam bei den als eher risikoscheu geltenden Deutschen in der Krise zu einer Renaissance: Im ersten Halbjahr 2020 stieg der Studie zufolge die Geldvermögensbildung in Form von Aktien auf 28,5 Milliarden Euro. Dies

sei das 2,8-Fache der Netto-Mittelanlage in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch Fonds und Zertifikate verbuchten Mittelzuflüsse.

Im laufenden Jahr dürfte die Sparquote aber wieder deutlich sinken. „Im Jahresverlauf 2021 dürfte ein erheblicher Teil der liquiden Mittel, die die Haushalte 2020 (...) auf ihren Girokonten geparkt haben, wieder in den privaten Konsum abfließen“, sagt der neue Chefvolkswirt der DZ Bank, Michael Holstein, voraus. Sobald es die Pandemie-Lage zulasse, dürften vor allem Ausgaben für Reisen, Restaurantbesuche sowie kulturelle Veranstaltungen steigen. „Wir rechnen in der zweiten Jahreshälfte 2021 mit einem regelrechten Post-Corona-Boom, der auch die deutsche Konjunktur merklich anschieben wird“, sagt Holstein.